

Programm

ἔθος

Mariazeller Dialog 2010

Ethik der Umweltforschung und -technik – Green Jobs

Donnerstag, 21. Jänner und Freitag, 22. Jänner 2010

Mariazell, Europeum



JOANNEUM RESEARCH in Kooperation mit ECO WORLD STYRIA

www.mariazellerdialog.at

Ethik der Umweltforschung und -technik – Green Jobs

Donnerstag, 21. 1. 2010 bis Freitag, 22. 1. 2010
Mariazell, Europeum

ἔθος

Mariazeller Dialog 2010

konkretisiert, und in dieser Verantwortung sollen Handlungsmodelle entwickelt werden. Der Mariazeller Dialog 2010 steht ganz im Zeichen von Umweltforschung, -technik und Ethik und wird von der Arbeitsgruppe „Ethik in Forschung und Technik“ der JOANNEUM RESEARCH in Kooperation mit ECO WORLD STYRIA veranstaltet.

International anerkannte Expertinnen und Experten, so Dr. Friedrich Hinterberger, Sustainable Europe Research Institute, PD Dr. Werner Theobald, Zentrum für Ethik der Christian-Albrechts-Universität, Dr. Wilfried Bommert von der Umweltredaktion Westdeutscher Rundfunk und DI Dr. Klaus Woltron, Minas GmbH, werden mit ihren Beiträgen nicht nur die neuesten Forschungsergebnisse präsentieren, sondern auch die damit verbundenen ethischen Dimensionen beleuchten.

Angesprochen werden Themen wie „Ethische Dimensionen der Erzeugung und Nutzung erneuerbarer Energien“ oder „Kann die Welt nur mit Hilfe der Natur- und Ingenieurwissenschaften gerettet werden?“ aber auch der Frage „Energieeffizienz ohne Verzicht?“ wird nachgegangen.



Dem Menschen ist aufgetragen, die Umwelt zu gestalten, sie so zu gestalten, dass sie dem Menschen optimaler Lebensraum sein kann. Diese Gestaltung hat aber Maß zu nehmen an den Regelabläufen der Natur in der Beachtung ihrer Belastbarkeitsgrenzen, an den Bedürfnissen der nachfolgenden Generationen, an der Möglichkeit des Fortbestehens von Leben überhaupt. Die Tatsache, dass der Mensch in der Tradition als „Krone der Schöpfung“ bezeichnet worden ist, darf nicht in eine Haltung der Ausbeutung der Schöpfung durch den Menschen führen, sondern setzt ihn vielmehr in die Verantwortung der Schöpfung und seinen Mitmenschen, den vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen, gegenüber.

Soweit die Handlungswirkungen reichen, reicht auch die Verantwortung. Diese Verantwortung wird im Mariazeller Dialog 2010 auf verschiedenen Feldern

Inhalt

Vorwörter	1
Programm	7
Abstracts	10
Lebensläufe	17

■ Steiermärkische Landesregierung, Ressort: Wissenschaft und Forschung, Verkehr und Technik

„Handle so, dass die Wirkungen deiner Handlungen verträglich sind mit der Permanenz echten menschlichen Lebens auf Erden.“ Diesen ökologischen Imperativ hat der große deutsche Philosoph Hans Jonas in seinem 1979 veröffentlichten Werk „Das Prinzip Verantwortung – Versuch einer Ethik für die technologische Zivilisation“ formuliert. Er ist im höchsten Maße zur Themenstellung des Mariazeller Dialogs 2010 passend und sollte alles Denken und Handeln leiten.

Eine gelebte Ethik der Wertorientierung und Nachhaltigkeit in einer ökosozialen Marktwirtschaft und der Vorrang für Bildung, Wissenschaft und Forschung sind ganz sicher Schlüssel für eine positive Zukunftsentwicklung von Wirtschaft, Gesellschaft und Arbeit.

Mit Freude können wir feststellen, dass die Steiermark mit einer F&E Quote von 4,3 Prozent an der Spitze aller österreichischen Bundesländer und den Topregionen ist und dass dabei der Bereich Umweltforschung besonders stark ausgeprägt ist. Dies gilt es bestmöglich zu unterstützen, wobei bewusst sein muss, dass auch Ziel- und Wertkonflikte zu reflektieren und Verhaltens- und Lebensstiländerungen gefordert sind. Gerade die schwerwiegenden Auswirkungen der globalen Finanzmarkt- und Wirtschaftskrise sind Ausdruck eines allzu kurzfristigen Profitdenkens. Vor allem auch nachhaltiges Wachstum und die breite und gezielte Förderung von „Green-Jobs“ und Umwelttechnik müssen die Antwort darauf sein. Der Mariazeller Dialog 2010 greift eine Vielfalt der wesentlichen Themenfelder in diesem Zusammenhang auf, beschäftigt sich mit Chancen und Risiken und entwickelt Handlungsmodelle.



Ich danke JOANNEUM RESEARCH, das als Forschungsunternehmen mit einer eigenen Arbeitsgruppe „Ethik in Forschung und Technik“ seit langem bundesweit federführend ist, für die fundierte Vorbereitung und bin überzeugt davon, dass der Mariazeller Dialog 2010 viele anregende und weiterführende Impulse geben wird.

Mag.^a Kristina Edlinger-Ploder
Landesrätin



Umweltforschung und -technik versteht sich prinzipiell als „ethisch“, so dass ihre Vertreter leicht der Versuchung erliegen, auf ethische Reflexionen dessen, was sie tun, verzichten zu können. Das ist aber ein großer Irrtum und eine große Gefahr, wie etwa das Beispiel der geforderten Energiegewinnung aus Biomasse zur Bekämpfung des Klimawandels zeigt: Seit ein Fokus auf Grundnahrungsmittel als Energielieferanten gerichtet wurde, ist der Preis von Mais von Spekulanten so in die Höhe getrieben worden, dass ihn sich die Bewohner von Mexiko kaum mehr leisten konnten. Eine andere problematische Position der Umwelttechnik besteht darin, dass sie suggeriert, dass steigender Wohlstand bei sinkendem Energieverbrauch möglich sei. Faktum ist, dass etwa die Reduzierung des Treibstoffverbrauchs von Fahrzeugen sofort durch größere Fahrleistungen aufgebraucht wurde.

Heißt ethisches Handeln in Umweltforschung und -technik nicht eher: das Ganze des Lebens

im Blick behalten. Deshalb muss auch eine Frage der Umweltforschung sein, ob nicht grundsätzlich der Wohlstand der Industrieländer allein um der Gerechtigkeit willen auf dieser Welt grundsätzlich in Frage zu stellen sei oder ob Preiskalkulationen nicht auch den „Umweltverbrauch“ berücksichtigen müssten, um marktgerecht zu sein.

Schließlich gehört auch die Frage dazu, ob Wissenschaft und Forschung wirklich die Hauptrolle spielen können bei der Rettung der Welt, wie es von ihren Repräsentanten immer wieder behauptet wird, die – siehe oben – meinen, Umweltforschung sei per se „ethisch“ – was im Mariazeller Dialog 2010 grundsätzlich in Frage gestellt wird.

Hon.-Prof. Dr. Bernhard Pelzl
JOANNEUM RESEARCH



GiftGrün sehen, hören und sprechen?

Nicht alle sehen dasselbe grün, wenn sie grün sehen. Ein Biotreibstoff kann von den einen als klimaschonender heimischer Kraftstoff gepriesen, von anderen als Ursache für mehr Armut und Hunger in der Welt verteufelt werden. Für die einen ist es Müll, für die anderen gewissenhaft zu verwertender Rohstoff.

Nicht alle hören das Gleiche, wenn sie von wirtschaftlichem oder wissenschaftlichem Erfolg hören. Die einen denken an den obligatorischen Profit für das Unternehmen, andere an den Benefit für Kunden und Anspruchsgruppen.

Und nicht alle sprechen vom Gleichen, wenn sie von ethischem, nachhaltigem oder verantwortungsvollem Handeln in der Umweltforschung oder Umwelttechnik sprechen. Die einen reden von wichtigen Pflichtaufgaben, die anderen von der Treibkraft für ihr Wirken.

Mit diesem Ethik-Dialog sollen die unterschiedlichen Perspektiven aller TeilnehmerInnen einander verstören und zugleich befruchten. So können neue Chancen für den Einzelnen und das gesamte System der „grünen“ Umwelttechnik aufgetan werden.

Ing. Bernhard Puttinger
ECO WORLD STYRIA



Unser Handeln hat in vielen Fällen Wirkungen, die sich nicht auf den Ort des Handelns und auf den Zeitpunkt des Handelns beschränken lassen. Über diesen Wirkungen liegt mehr oder weniger der Schleier der prognostischen Unsicherheit, was uns aber nicht vor der Verantwortung für die Fernwirkungen unseres Handelns dispensieren kann. Diese Verantwortung zeigt sich in einem ersten Schritt in der Aufforderung, eine umfassende

Analyse der erwarteten Auswirkungen vorzunehmen, sie zu bewerten und dann umfassende Strategien zu entwickeln, die der Analyse und Bewertung Rechnung tragen.

Dem Menschen ist aufgetragen, Natur und Umwelt zu gestalten, sie so zu gestalten, dass sie dem Menschen, und zwar allen Menschen, optimaler Lebensraum sein kann. Diese Gestaltung hat aber Maß zu nehmen an den Regelabläufen der Natur in der Beachtung ihrer Belastbarkeitsgrenzen, an den Bedürfnissen der nachfolgenden Generationen, an der Möglichkeit des Fortbestehens von Leben überhaupt. Die Tatsache, dass der Mensch in der Tradition als „Krone der Schöpfung“ bezeichnet worden ist, darf nicht in eine Haltung der Ausbeutung der Schöpfung durch den Menschen führen, sondern setzt ihn vielmehr in die Verantwortung der Schöpfung und seinen Mitmenschen, den vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen, gegenüber. Um dieses Ziel erreichen zu können,

bedarf es Erforschung der Zusammenhänge und der Entwicklung einer umfassenden Strategie. Hier sind nun Wissenschaft und Forschung, insbesondere auch die Universitäten gefragt. Es bedarf dazu der Grundlagenforschung wie auch der angewandten Forschung. Deswegen ist es wichtig, dass sich auch die Universitäten in dieses Feld koordiniert einbringen. Der Mariazeller Dialog, der diese Verantwortung in verschiedenen Feldern konkretisiert und in dieser Verantwortung Handlungsmodelle entwickeln hilft, ist eine gute Gelegenheit zu dieser notwendigen Zusammenarbeit. Es ist eine wichtige Aufgabe, sich in die umfassende Strategie einzubinden, indem die Zusammenhänge sichtbar und in diesen Zusammenhängen die eigene Aufgabe erkannt wird.

Univ.-Prof. Dr. Leopold Neuhold
Karl-Franzens-Universität Graz

■ *Bürgermeister von Mariazell*



Viel von österreichischer und europäischer Geschichte ist mit Mariazell verbunden - ist der Ort doch seit Jahrhunderten eine Stätte der Begegnung. Längst ist dies nicht nur auf Pilgerströme begrenzt, gehören doch der „Mariazeller Dialog“, Gespräche rund um das Spannungsfeld Forschung und Ethik, schon seit vielen Jahren zu den schönsten Beispielen dieser Begegnung unterschiedlichster Positionen und Perspektiven.

Zur Positionierung von Mariazell als Veranstaltungsort wurde im Herbst 2008 das Mariazeller Europeum eröffnet - auf mehr als 5.000 Quadratmetern eines der modernsten Veranstaltungs- und

Konferenzzentren Österreichs. Vier große Säle und mehrere Seminarräume bieten Gestaltungsfreiheit vom Workshop bis zum Event im Europa-Format. Ich hoffe, dass diese Infrastruktur zum Gelingen Ihrer Veranstaltung beiträgt und wünsche Ihnen anregende Diskussionen, spannende Referate, den fruchtbaren Austausch von Ideen und einen angenehmen Aufenthalt und Wohlbefinden im winterlichen Mariazell.

KoR. Helmut Pertl
Bürgermeister von Mariazell



Superior
Mag. Pater Karl Schauer



10.00 Uhr	Get together
10.30 Uhr	Eröffnung <i>Mag.^a Kristina Edlinger-Ploder</i> ■ Landesrätin für Wissenschaft und Forschung, Verkehr und Technik, Graz
10.45 Uhr	Einführung <i>Ing. Bernhard Puttinger</i> ■ ECO WORLD STYRIA, Graz <i>Hon.-Prof. Dr. Bernhard Pelzl</i> ■ JOANNEUM RESEARCH Forschungsgesellschaft mbH, Graz
11.00 Uhr	Hauptvortrag – Green Jobs - Arbeitsplätze ohne Wachstum? <i>Dr. Friedrich Hinterberger</i> ■ Sustainable Europe Research Institute, Wien
11.40 Uhr	Hauptvortrag – Umweltethik - eine kritische Bestandsaufnahme <i>PD Dr. Werner Theobald</i> ■ Zentrum für Ethik der Christian-Albrechts-Universität Kiel
12.15 Uhr	Mittagspause/Lunch
13.45 Uhr	Panel 1 – Energieeffizienz ohne Verzicht? Referent <i>DI Dr. Gerfried Jungmeier</i> ■ JOANNEUM RESEARCH Forschungsgesellschaft mbH, Graz Diskutanten <i>DI Roman H. Mesicek</i> ■ respACT, Wien <i>Mag. Urs Harnik-Lauris</i> ■ Energie Steiermark AG, Graz <i>Mag. Michael Cerveny</i> ■ ÖGUT, Wien Moderator <i>Mag. Wolfgang Polt</i> ■ JOANNEUM RESEARCH Forschungsgesellschaft mbH, Wien

Freitag, 22. Jänner 2010 Do., 21. Jänner 2010

15.15 Uhr	Pause
15.45 Uhr	<p>Öffentlicher Workshop – Ethische Dimensionen der Erzeugung und Nutzung erneuerbarer Energien mit dem Fokus auf Energie aus Nahrungsmitteln</p> <p>Impulsreferat: Prof. Dr. Gerhard Banse ■ KIT – Institut für Technikfolgenabschätzung und Systemanalyse, Karlsruhe</p> <p>Gesprächsleitung: Mag.^a Barbara Hammerl ■ JOANNEUM RESEARCH Forschungsgesellschaft mbH, Graz</p>
18.00 Uhr	Besichtigung der Basilika Mariazell
19.30 Uhr	Abendessen
10.00 Uhr	<p>Hauptvortrag – Die moralische Motivation des Unternehmers <i>DI Dr. Klaus Woltron</i> ■ Minas GmbH, Wien</p>
10.40 Uhr	<p>Panel 2 – Ethische Investments – Green Jobs</p> <p>Referent <i>Univ.-Prof. Dr. Leopold Neuhold</i> ■ Karl-Franzens-Universität Graz</p> <p>Diskutanten <i>Günther Cologna</i> ■ EURAC, Bozen</p> <p><i>Komm. Rat Hans Roth</i> ■ Saubermacher Dienstleistungs AG, Graz</p> <p><i>Mag. Christian Metschina</i> ■ Landwirtschaftskammer Steiermark, Graz</p> <p>Moderator <i>Ing. Bernhard Puttinger</i> ■ ECO WORLD STYRIA, Graz</p>
12.15 Uhr	Mittagspause/Lunch

13.45 Uhr	Panel 3 – Kann die Welt nur mit Hilfe der Natur- und Ingenieurwissenschaften gerettet werden? Referent <i>Dr. Wilfried Bommert</i> ■ Umweltredaktion WDR, Köln Diskutanten <i>Wolfgang Pekny</i> ■ Plattform Footprint, Wien <i>Hofrat DI Dr. Wilhelm Himmel</i> ■ Amt der Steiermärkischen Landesregierung, Graz <i>Univ.-Prof. DDr. Egon Marth</i> ■ Medizinische Universität Graz Moderator <i>Hon.-Prof. Dr. Bernhard Pelzl</i> ■ JOANNEUM RESEARCH Forschungsgesellschaft mbH, Graz
15.15 Uhr	Zusammenfassung <i>Univ.-Prof. Dr. Leopold Neuhold</i> ■ Karl-Franzens-Universität Graz

ABSTRACT

Hauptvortrag 21. Jänner 2010, 11.00 Uhr

«Green Jobs - Arbeitsplätze ohne Wachstum?»

Dr. Friedrich Hinterberger

■ Sustainable Europe Research Institute, Wien



Die Wirtschaftsleistung der Erde hat sich innerhalb weniger Jahrzehnte vervielfacht. Drei Prozent Wirtschaftswachstum bedeutet eine Vervielfachung der weltwirtschaftlichen Produktion an Gütern und Dienstleistungen in 40 Jahren und damit auch eine entsprechende Erhöhung des Ressourcenverbrauchs. Umgekehrt: um den jährlichen Ressourcenverbrauch zu halbieren, was Experten heute für erforderlich halten, um etwa den gefährlichen Klimawandel abzuwenden, müsste die Ressourcenproduktivität bei weiterhin 3% Wachstum um jährlich 6% steigen.

Nun ist das Wachstum des BIP aber – auf hohem Niveau - ins Stocken geraten; die Nachfrage nach materiellen Gütern sinkt.

Weniger Wirtschafts-Wachstum ist auch in den nächsten Jahren wahrscheinlich. Für die Umwelt bedeutet dies zunächst weniger Ressourcenverbrauch und somit weniger Druck auf die ohnehin bereits überbeanspruchten globalen Ökosysteme.

Für die Beschäftigung ist das aber negativ: weil die Produktivität kontinuierlich steigt, werden immer weniger Arbeitskräfte gebraucht. Es ist daher an der Zeit, die Frage in den Mittelpunkt der Forschung zu stellen, welche Rahmenbedingungen für Arbeitsmarkt- und Sozialpolitik unter den Bedingungen ausbleibenden Wachstums förderlich sind, anstatt zu hoffen, dass die Wirtschaftsmaschinerie wieder auf den alten Wachstumspfad zurück findet. Ein zentraler Ansatz: um zu verhindern, dass dabei Menschen arbeitslos werden, müssten die einzelnen weniger erwerbs-arbeiten. Immer mehr Menschen möchten in ihrem Leben weniger arbeiten, um Zeit für anderes zu gewinnen. Sie würden so Platz machen für andere, die derzeit keinen Job haben – und weniger Umwelt „verbrauchen“, weil sie ja mit dem geringeren Einkommen weniger konsumieren.

Eine solche Umverteilung von Erwerbsarbeit bedeutet aber auch, dass viele, die derzeit als schlecht qualifiziert gelten, die Chance auf einen Arbeitsplatz hätten und so „on the job“ Qualifikationen zu erwerben, die wir in Zukunft, wenn die Zahl der ÖsterreicherInnen im erwerbsfähigen Alter deutlich zurück geht, dringend brauchen werden. Ein wichtiger Aspekt dabei ist auch, dass neben der Erwerbsarbeit auch Eigen-, Versorgungs- und Gemeinschaftsarbeit zur Lebensqualität beiträgt.

Fazit: Mehr Lebensqualität für alle ist auch ohne Wirtschaftswachstum möglich, wenn es gelingt, die richtigen Rahmenbedingungen zu setzen. Dazu gehört, Arbeit auf mehr Menschen zu verteilen, das Steuersystem umzugestalten und die soziale Sicherung so zu organisieren, dass das hohe, aber nicht unbedingt weiter steigende Sozialprodukt bestmöglich verteilt wird.

Für die einzelnen heißt dies weniger Stress und möglicherweise kürzere Arbeitszeiten und mehr Zeit, eine gute Lebensqualität wirklich zu genießen.



Das philosophische Unternehmen „Umweltethik“ geht mittlerweile ins vierte Jahrzehnt – Zeit und Grund, einmal Bilanz zu ziehen.

Am Anfang der ethischen Thematisierung unseres Verhältnisses zur Natur stand die Kontroverse Anthropozentrik vs. Physiozentrik. Es wurde erbittert darüber gestritten, ob der Schutz der Natur im Interesse des Menschen (Umwelt- bzw. Ressourcenschutz) oder „um der Natur selbst willen“ (Naturschutz) erfolgen solle. Diese radikale Polarisierung, die typisch ist für den Beginn ethischer Diskurse, wurde nach und nach ausdifferenziert in ein mehrdimensionales Modell, das Übergänge, argumentative Vermittlungen zwischen den einzelnen Bereichen und komplexere, differenziertere Bewertungen möglich machte. So gilt heutzutage bspw. der Klimaschutz, ein Kernthema der Umweltethik, als Querschnittsaufgabe, bei der verschiedene Aspekte ineinander greifen. All die vielen verschiedenen, mittlerweile recht weit ausdifferenzierten Ansätze der Umweltethik einigt ein Paradigma: die Orientierung an der Vernunft. Umweltethik versteht sich (wie die moderne Ethik insgesamt) als Unternehmen der Normbegründung, das im Wesentlichen auf die Überzeugungskraft von Argumenten setzt. Die Umweltbewusstseinsforschung hat nun jedoch gezeigt, dass die „Macht der Vernunft“ im Bereich des Umweltschutzes sehr begrenzt ist.

Es besteht faktisch keine sonderlich hohe Korrelation zwischen dem Wissen über Umweltprobleme, der daraus resultierenden Einsicht in nötige Verhaltensänderungen und dem Umweltverhalten selbst. Die stärkste Beziehung besteht noch zwischen der sog. Handlungsbereitschaft und dem Umweltverhalten, d.h., wer die Absicht bekundet, sich für die Umwelt einzusetzen, verhält sich auch umweltgerechter als jemand, der diese Absicht nicht äußert (wobei es auch empirische Studien gibt, die selbst diesen Zusammenhang in Frage stellen). Die Umweltethik steht also vor einem grundsätzlichen Dilemma: Selbst wenn alle Begründungsfragen geklärt wären, selbst wenn man über ein schlüssiges, allseits überzeugendes Konzept von Umweltethik verfügte, blieben noch genügend Motivationsprobleme übrig. Und: Selbst wenn diese gelöst wären, bliebe immer noch das konstatierte Vollzugsdefizit.

Ein Ausweg aus diesem Dilemma scheint nur möglich, wenn man das rationalistische Selbstverständnis der Umweltethik, das einseitig auf die kognitive Überzeugungskraft von Argumenten setzt und das Erscheinungsbild der Umweltethik bis heute prägt, überwindet. Ethik, damit sie handlungsleitend wird, muss mehr sein als ein reines „Begründungsprojekt“, das die Frage seiner Umsetzung als nachgeordnetes Problem behandelt

und im Sinne einer Art Sozialtechnologie versteht – sie muss sich an den ganzen Menschen richten. Aus der Moralpsychologie weiß man inzwischen, dass sich Verantwortung bspw., ein Schlüsselbegriff der Ethik, in den Tiefenschichten der Persönlichkeit und nicht durch die Vernunft allein bildet. Selbst institutionenethische Ansätze, die den einzelnen von seiner „Verantwortung“ entbinden und diese einem ordnungspolitischen Regelungsmechanismus übertragen wollen, bleiben letztlich auf diese subjektive Komponente angewiesen.

Der Vortrag vertieft diese Problematik an zentralen Beispielen des umweltethischen Diskurses und entwirft einen Lösungsansatz, der auch für die Frage der Chancen innovativer Umwelttechnologien fruchtbar gemacht werden kann.

ABSTRACT

Panel 1 21. Jänner 2010, 13.45 Uhr

«Energieeffizienz ohne Verzicht»

DI Dr. Gerfried Jungmeier

■ JOANNEUM RESEARCH Forschungsgesellschaft mbH, Graz



Energieeffizienz ohne Verzicht?

Die aktuellen globalen und lokalen Umweltprobleme (z.B. der globale Klimawandel, die lokale Feinstaub-Belastung in Ballungsgebieten) werden wesentlich durch den (steigenden) Energiebedarf, der vor allem mit fossilen Energien wie Öl, Gas und Kohle gedeckt wird, verursacht. Dieser Energieeinsatz erfolgt in vielen Bereichen noch mit (sehr) geringer Energieeffizienz. Zur Lösung dieser Umweltprobleme können die Steigerung der Energieeffizienz und der Einsatz erneuerbarer Energie einen wesentlichen Beitrag liefern.

Im Impulsvortrag wird der Zusammenhang zwischen der Energienutzung und den aktuellen Umweltproblemen dargestellt, wobei neben globalen Aspekten auch der Einfluss des individuellen Lebensstiles und des wirtschaftlichen Entwicklungsstandes aufgezeigt werden. Die Bedeutung der Energieeffizienz, also der Einsatz von Primärenergie zur Erbringung einer Energiedienstleistung, wird im Zusammenhang mit den von privaten und industriellen Verbrauchern nachgefragten Energiedienstleistungen (z.B. warmer und heller Raum, Transport von A nach B, Produktionsprozesse) und der Bereitstellung dieser Energiedienstleistungen durch das Energiesystem beschrieben. Es wird aufgezeigt, dass eine hohe Energieeffizienz letztlich aber nur in Verbindung mit der Nutzung erneuerbarer Energien nachhaltig zur Lösung der Umweltauswirkungen beitragen kann. Es werden die Lebensbereiche identifiziert, in denen die Energieeffizienz eine Rolle spielt (z.B.

Wärme, Strom, Mobilität) und mit welchen Kosten die derzeitige Energienutzung im Vergleich zu den anderen Lebensbereichen (Wohnen, Freizeit, Bekleidung) verbunden sind. Anhand von Beispielen aus den Bereichen Mobilität sowie Wärme- und Stromversorgung bis hin zur Ernährung wird erläutert, welche Möglichkeiten zur Steigerung der Energieeffizienz bestehen, die neben der Reduktion des (fossilen) Energieeinsatzes auch zur Reduktion der Treibhausgas-Emissionen beitragen. Diese Lösungsansätze werden im Hinblick darauf diskutiert, ob diese nun mit Verzicht oder vielleicht mit Vorteilen verbunden sind.

Abschließend werden zukünftige globale Entwicklungsperspektiven und deren möglichen Auswirkungen auf die privaten und industriellen Energieverbraucher aufgezeigt.

«Ethische Dimensionen der Erzeugung und Nutzung erneuerbarer Energien mit dem Fokus auf Energien aus Nahrungsmitteln»

Öffentlicher Workshop

21. Jänner 2010, 15.45 Uhr

Prof. Dr. Gerhard Banse

■ KIT – Institut für Technikfolgenabschätzung und Systemanalyse, Karlsruhe

Für die Sicherung des Energiebedarfs der Menschheit werden zunehmend regenerative (d. h. erneuerbare bzw. „sich erneuernde“) Energieträger genutzt (vor allem in Form von Sonnenlicht und -wärme, Windenergie, Wasserkraft, Erdwärme und Biomasse). Biomasse etwa wird neben der stofflichen Verwertung (z. B. als Nahrungsmittel für Mensch und Tier) quantitativ wie qualitativ immer mehr als fester, flüssiger oder gasförmiger Energieträger zur Erzeugung von Wärme, Strom und (Bio-)Kraftstoff eingesetzt. Diese (technische) Entwicklung hat nicht nur positiv, sondern auch negativ bewertete Effekte auf Natur und Gesellschaft.

Ausgangspunkt des Impulsreferats sind folgende drei Aussagen:

(1) „Die mit der Umstellung der Energiesysteme verknüpften Folgeprobleme werden weltweit zahlreiche, heute noch schwer abschätzbare Rückwirkungen auf Politik und Gesellschaft haben. Insofern ist die Energiefrage kein rein physikalisch-technisches Problem, das sich allein mit den Mitteln der Ingenieurskunst lösen ließe, sondern auch und vor allem ein gesellschaftspolitisches Problem mit zahlreichen ethischen Implikationen.“

[www.iwe.uni-bonn.de/deutsch/index_mo14.html]
 (2) „Angehörige technischer Berufe neigen [...] dazu, nach ausschließlich technischen Lösungen der Energiefrage zu suchen und reagieren oftmals irritiert, wenn in der Öffentlichkeit eine stärkere Berücksichtigung der mit Energiesystemen verbundenen ethischen Probleme eingefordert wird. Umgekehrt hat sich die in den Sozial- und Geisteswissenschaften geführte Debatte um die Vertretbarkeit von Energiesystemen oftmals auf rein qualitative Aspekte der betrachteten Systeme konzentriert und dabei nur unzureichend die naturwissenschaftlich-technischen Rahmenbedingungen berücksichtigt.“

(3) „Schließlich wird die öffentliche Debatte über Probleme der Langzeitverantwortung und Risikoakzeptanz oftmals emotional und dazu noch auf der Basis nicht explizit gemachter weltanschaulicher Voreinstellungen geführt, was die Skepsis der technisch und naturwissenschaftlich orientierten Diskursteilnehmer gegenüber solchen Argumenten nur noch verstärkt.“ [Streffer, Chr. et al.: Ethische Probleme einer langfristigen globalen Energieversorgung. Berlin/New York 2005, S. 5]



Deutlich werden hier die zentralen Schwer- und Streitpunkte der ethischen Dimension:

- Kriterien zur Bewertung technischer Entwicklungen (hier: Energiegewinnung aus Biomasse);
- Präferenzen und Hierarchien von Kriterien (etwa hinsichtlich ökonomischer und ökologischer Anforderungen oder zwischen Kurz-, Mittel- und Langfristigkeit);
- Ziel-, Wert- und Normenkonflikte (etwa der zwischen energetischer und Nahrungsmittelnutzung von Biomasse) und Formen des Umgangs mit ihnen;
- Akzeptanz und Akzeptabilität technischer Lösungen (etwa unterschiedlicher Formen der Nutzung erneuerbarer Energien).

DI Dr. Klaus Woltron

■ Minas GmbH, Wien



Wie sich ganzheitliches Verantwortungsbewusstsein bezahlt macht

Geld ist ein Mittel zum Zweck: Es soll mit höchster Effizienz zum Vorteil der Menschen, der Natur und auch der Eigentümer zur Wirkung gelangen. Die Strategie einer pekuniär, ökologisch und sozial wirksamen Veranlagung von Kapital beginnt, sich weltweit durchzusetzen. Sie ist aber trotz vieler Lippenbekenntnisse von einem allgemeinen Bewusstseinswandel noch weit entfernt. Mit dem Spannungsfeld, in welchem ein Unternehmer sich in dieser Problematik auseinandersetzen hat, befasst sich das Referat.

Es gliedert sich in zwei Teile. Der erste Teil beschreibt:

Das Umfeld

Die Megatrends –

- Demographischer Wandel
- Materielles Wachstum und Ressourcenverzehr
- Klimawandel
- Energieverknappung
- Globalisierung
- und Verzinsungsdruck –

werden quantitativ dargestellt und in ihren Auswirkungen auf die Verhaltensweise eines Unternehmers analysiert. Anhand der Geschehnisse in den letzten Jahren werden die zunehmende Problematik des ungebremsten neoliberalen Wirtschaftens, ihre Ursachen, Auswirkungen und die möglichen Abhilfen und Neuregelungen dargelegt.

Nachhaltiges Wirtschaften

Der zweite Teil des Referats konzentriert sich auf die unternehmerischen Möglichkeiten, die neuen Rahmenbedingungen als Chance aufzufassen und sich entsprechend rechtzeitig zu positionieren. Es werden die zukünftigen attraktiven Investitionsfelder auf technischem und systemischem Gebiet sowie die bestehenden systemischen Eintrittsbarrieren und wirtschaftlichen Risiken erläutert. Die Erfahrungen des Autors aus fast 25 Jahren nachhaltigem Investment – Erfolge, Misserfolge, Barrieren und Chancen – werden dargestellt.

Als Abschluss seien die 10 Gebote für den nachhaltig wirtschaftenden Unternehmer aufgeführt:

1. Bedenke, dass du für viele Menschen Verantwortung trägst und nicht nur deinem Gewinn verpflichtet bist.
2. Organisiere deinen Verantwortungsbereich nach Grundsätzen der Subsidiarität und individuellen Verantwortung.
3. Hilf mit bei der Erarbeitung und Einführung von Nachhaltigkeitsprinzipien in deiner Firma und deinen Interessensverbänden.
4. Verankere sie im strategischen Instrumentarium und der Corporate Identity deiner Firma und achte darauf, dass sie auch gelebt werden.
5. Bedenke soziale und ökologische Folgen und Kosten bei Investitions- und Produktentscheidungen.
6. Bestehe darauf, dass deine Mitarbeiter dich vor spekulativen Geschäften vollständig informieren.
7. Traue niemandem, der dir unrealistisch hohe Renditen verspricht
8. Lasse dich nicht dazu verleiten, deinen eigentlichen Geschäftszweck zugunsten rein finanztechnischer Transaktionen zu vernachlässigen.
9. Unterstütze in deinen Gremien Vorgänge und Projekte, die zu einer Verbesserung demokratischer Prozesse und der Qualifikation politischer Mandatäre führen.
10. Als Eigentümer versuche selbständig zu bleiben oder deinen Aktionärskreis klein zu halten.

«Ethische Investments – Green Jobs»

Panel 2 22. Jänner 2010, 10.40 Uhr

Univ.-Prof. Dr. Leopold Neuhold

■ *Karl-Franzens-Universität Graz, Institut für Ethik und Gesellschaftslehre*

Ein Moment der derzeitigen Krise besteht darin, dass sich die Geldwirtschaft zum Teil von der Realwirtschaft abgekoppelt hat. Das zeigt ja die Entwicklung des Bankwesens, das, plakativ vereinfacht, von einer Konzentration auf Unternehmen und Einzelpersonen und deren Finanzierung zur Konzentration auf anonyme Märkte für Wertpapiere und Derivate, auf Futures und Bonds zielt und zielt. In der Abkoppelung von den ganz konkreten Unternehmen durch Zwischenschaltung von Fonds in Investmentbanken und in der Verselbstständigung der Spekulation in einem – wenn auch oft zu einseitig, aber doch, in der Tendenz richtig – als Kasinokapitalismus bezeichneten System sollen auch ganz konkrete moralische Bindungen und Bedenken abgebaut werden. Diese stellen ja nur zu leicht „Hemmungen“ für eine freie Investition dar, weil sie auf andere als „finanzgerechte“ Elemente, etwa Sympathien für Arbeitnehmerinnen und Arbeiternehmer setzen, was die Gewinnspanne beeinträchtigen könnte. Es geht der Tendenz nach um die „reine Investition“.

Dem gegenüber steht die Entwicklung sogenannter ethischer Investments, nachhaltiger oder sozialer

Investmentfonds. In der Definition von Kriterien für die Aufnahme von Titeln in das entsprechende Anlageuniversum soll der Ethik Rechnung getragen werden. Von Ethikbeiräten in Banken beispielsweise werden diese Kriterien in ethischer Hinsicht definiert und ihre Einhaltung geprüft. Mit diesen Beiräten ist aber den Anlegern nicht schon ihre Verantwortung, die sich in der Entscheidung für die konkrete Veranlagung findet, abgenommen, vielmehr ist nur eine Orientierung damit gegeben.

Ebenso verhält es sich mit Green Jobs, und zwar in einer zweifachen Hinsicht: Es ist einmal wichtig zu erkennen, dass im Bereich der Umwelt, ihres Schutzes und ihrer Wiederherstellung wichtige Möglichkeiten für Arbeit gegeben sind, auf der anderen Seite ist es aber wichtig, Arbeit schon von vornherein so zu gestalten, dass die Umwelthanliegen zum Tragen kommen. Auch hier ist Ethik als das Offenhalten von Perspektiven auf das Ganze eines gelungenen menschlichen Lebens hin gefordert, und zwar in der konkreten Praxis wie auch in der Entwicklung von Forschungsperspektiven.



Dr. Wilfried Bommert

■ Umweltredaktion WDR, Köln



Sicher nicht nur, aber auch nicht ohne sie. Das wird spätestens deutlich, wenn wir uns die Art von Krisen vor Augen halten, denen wir ausgeliefert sind.

Nicht alle sind mit den Naturwissenschaften zu lösen. Die Krise des globalen Finanzsystems, die Krise der globalen Gerechtigkeit appellieren an die Geistes- und Wirtschaftswissenschaften. Die Klimaerwärmung und die Krise der Welternährung finden ihre Antworten mehr durch die Ingenieur- und Naturwissenschaften. Beim Weltklima ist es allen voran das IPCC, das uns Gewissheit über die Bedrohung gebracht und Lösungswege durch Vermeiden von Treibhausgasen und Anpassung an das Unvermeidbare gewiesen hat.

Die Ingenieure weltweit haben den Übergang vom fossilen in das solare Zeitalter vorbereitet.

Ähnliches zeigt sich bei der Welternährungskrise. Auch hier liegen die naturwissenschaftlichen Daten auf dem Tisch. Die Fruchtbarkeit der Böden schrumpft ebenso wie die Vorräte an Wasser. Die Artenvielfalt nimmt ab und erhöht die Gefahr von Monokulturen und das Risiko von totalen Ernteverlusten.

Der Klimawandel stellt eine neue und zusätzliche Gefahr für die Ernährungssicherheit dar. Der Weltagrarrat mahnt in seinen Gutachten „Agriculture at a crossroads“ an, dass die Fundamente der Welternährung dringend gestärkt werden müssten, wenn die Welt 9 Milliarden Menschen ernähren will. Bodenschonende Konzepte der Bewirtschaftung, Wasser konservierende Anbautechniken sind erprobt. Die Ressourcen vernichtende und Umwelt belastende Agrarwirtschaft ist überholt. Der Weltagrarrat stellt die Kleinbauern der Welt und besonders die Frauen in den Mittelpunkt. Sie tragen in den Hungerregionen der Welt die Last der Ernährung ihrer Familien. Besseres Saatgut und natürlicher Dünger und Minimalbewässerung stehen im Prinzip bereit. Doch diese Forderungen

und Vorschläge der Wissenschaft werden nicht umgesetzt.

Es fehlt an politischem Willen zum zügigen Handeln, hier genauso wie in der Klimadiskussion. Diese Unwilligkeit zum politischen Entscheiden offenbart eine Krankheit im politischen System. Politik handelt nur, wenn der Erfolg innerhalb der Legislaturperiode sichtbar wird und wenn er dem eigenen Wähler zugute kommt. Was jenseits davon liegt, erzeugt keine politischen Handlungsdruck. Damit wären auch die besten Vorschläge der Wissenschaftsgemeinde zum Scheitern verurteilt. Der Ökonom Sir Nicholas Stern will sich damit nicht abfinden. Er sieht die Wissenschaft über ihre Fachgrenzen hinaus in einer gesellschaftlichen Watchdog-Funktion. Er pocht auf die moralische Verantwortung der Gesellschaft gegenüber, wenn Gefahr droht. Und erst recht, wenn das Risiko eines Totalverlustes des menschlichen Lebensraums zur Debatte steht. Dann muss sich Wissenschaft in den gesellschaftlichen Diskurs einbringen und Alarm schlagen. Wissenschaft ist also auf zwei Ebenen gefordert die Welt zu retten, einmal in ihren Fachbereich und zum anderen als politische Kraft in der Zivilgesellschaft.

Prof. Dr.
Gerhard
Banse



Geboren 1946

1965 - 1969 Studium der Chemie, Biologie, Pädagogik und Philosophie in Potsdam

1974 Promotion in Berlin zum Dr. phil.

1981 Habilitation in Berlin zum Dr. sc. phil.

1988: Ernennung zum Professor für Philosophie

1974 - 1999 Tätigkeit an der Akademie der Wissenschaften und der Brandenburgischen Technischen Universität Cottbus (BTUC)

seit Oktober 1999 Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Technikfolgenabschätzung und Systemanalyse des Karlsruher Instituts für Technologie, Campus Nord (ehemals Forschungszentrum Karlsruhe)

Honorarprofessor an der BTUC und Gastprofessor der Humanwissenschaftlichen Fakultät der Mathias Belius-Universität Banská Bystrica (Slowakische Republik)

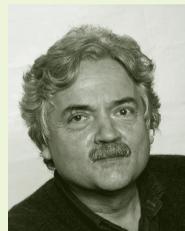
Vizepräsident der Leibniz-Sozietät der Wissenschaften zu Berlin e. V.

Forschungsschwerpunkte:

Technikphilosophie in Geschichte und Gegenwart, Technikbewertung, Allgemeine Technikwissenschaft

Autor, Mitautor, Herausgeber oder Mitherausgeber von mehr als 300 Buch- und Zeitschriftenpublikationen

Dr.
Wilfried
Bommert



Geboren 1950

Studium der Agrarwissenschaften in Bonn
seit 1979 Journalist im WDR

Als Leiter der ersten Umweltdredaktion im WDR-Hörfunk beschäftigt er sich seit vielen Jahren mit den Themen Gentechnik, Klimawandel, Welternährung und Bevölkerungswachstum

Unter den Titel "Kein Brot für die Welt, die Zukunft der Welternährung" geht er mit dem Spannungsfeld zwischen wachsendem Bedarf, schrumpfenden Potenzial und zunehmenden Konflikten auf den Nahrungsmittelmärkten der Zukunft nach

Zur Zeit widmet er sich dem Aufbau eines „Instituts für Welternährung“, das die Entwicklung der Ernährungsgrundlagen Boden, Wasser, Artenvielfalt und Klima verfolgt, das zivilgesellschaftliche Engagement in der Entwicklungszusammenarbeit berät, koordiniert und seine Erfolge evaluiert und die Kommunikation über Stand und Probleme der Entwicklungszusammenarbeit fördert

Mag.
Michael
Cervený



Geboren 1959

Ausbildung:

Studium der Volkswirtschaftslehre an der Wirtschaftsuniversität Wien mit Studienschwerpunkt Umweltökonomie

Akademikertraining am Österreichischen Institut für Wirtschaftsforschung; 1986

Beruflicher Werdegang:

Leiter des Referates Umweltökonomie und Energie im Umweltbundesamt Wien; Jan. 1987 - Okt. 1990,

Lehrbeauftragter an der Fachhochschule Fulda; Vorlesung „Grundlagen der Volkswirtschaftslehre“;

Energieverwertungsagentur / Österreichische Energieagentur; Sept. 1991 - Aug. 2005,

EnergyCabin Produktions- und Vertriebs GmbH; März 2006 - Sept. 2007 (Marketing & Sales)

ÖGUT seit Nov. 2007

Arbeitsschwerpunkte:

Energie und Klimaschutz, Analyse globaler Energiemärkte (Erdöl), Erneuerbare Energien

Publikationen:

Strategien zur Reduktion der CO₂-Emissionen Aufarbeitung der energie- und verkehrsbezogenen Vorträge und Beratungen im parlamentarischen

CO₂-Unterausschuss Technologiebezogene CO₂-Reduktionsmaßnahmen

Klimaschutzprogramm KliP-Wien

Ein Speiseregulierung für Strom aus erneuerbaren

Energiequellen in Europa

Empfehlungen zur Verwendung der „Klimamilliarde“

Arbeitskreis „Biomassekraftwerk Wien“

10 Jahre „E.V.A.-Bundesländerbeauftragter“ (KLEA)

NÖ-Klimaprogramm 2004 - 2008

klima:aktiv Management



*Günther
Cologna*

Geboren 1958

Studium in Salzburg und Tempe, Arizona
Zunächst Publizistik und Amerikanistik, dann
Vergleichende Literaturwissenschaft

1985 - 1994 Sprachtrainer und Übersetzer in
Kyoto und Mailand. Bekannteste Übersetzungen:
Dalai Lama, Das Buch der Freiheit, Lübbe 1990;
Dalai Lama, Im Einklang mit der Welt, Lübbe 1993;
Cole/Wolf, Die unsichtbare Grenze. Ethnizität und
Ökologie in einem Alpental, Folio 1995

1994 - 1996 Stabstelle im Ressort für Öffentliche
Arbeiten, Raumordnung und Informationstechnik der
Südtiroler Landesregierung

Seit 1996 Leiter des Bereichs Weiterbildung an der
Europäischen Akademie Bozen, 1996-2004 Leiter
der Verwaltungsakademie, seit 2004 von EURAC
education

2009 - 2010 Leiter des ESF-Projekts Green Jobs:
Die Auswirkungen des Klimawandels auf den
Südtiroler Arbeitsmarkt



*Landesrätin Mag.^a
Kristina
Edlinger-Ploder*

Geboren 1971

Studium der Rechtswissenschaften
an der Karl-Franzens-Universität Graz
Erfahrungen im Gastronomie- und Marketingbereich
in Österreich und in der Schweiz

1996 Sponson zur Magistra juris,
Aufbau eines Handelsunternehmens in Graz

1998 Eintritt in das Büro von LH Waltraud Klasnic.
Aufgabenbereiche in der politischen Arbeit,
Betreuung von Schulen, Europa, Soziales, Energie
und Gemeindeangelegenheiten

Verhandlungen rund um die EU-Regionalpolitik
und Strukturförderungen 2000-2006, Mitarbeit am
Generalverkehrsplan sowie Vorbereitungen rund um
die EU-Erweiterung

2003 Landesrätin des neuen steirischen
Bildungsressorts

April 2004 zusätzliche Leitung des Finanzressorts
des Landes Steiermark

Seit Oktober 2005 Landesrätin für Wissenschaft
und Forschung, Verkehr und Technik



*Mag.^a
Barbara
Hammerl*

Geboren 1973

Studium der Betriebswirtschaft und Umweltsystem-
wissenschaften an der Karl-Franzens-Universität
Graz und der Università Cattolica del Sacro Cuore
in Mailand

Eingetragene Mediatorin (Bundesministerium für
Justiz) und Erwachsenentrainerin

1997 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut
für Grundlagen der Verfahrenstechnik und
Anlagentechnik der Technischen Universität Graz

2000 wissenschaftliche Mitarbeiterin der
JOANNEUM RESEARCH Forschungsgesellschaft,
Institut für Nachhaltige Techniken und Systeme

Seit 2002 Leitung des Forschungsbereichs
„Nachhaltigkeit und Systeme“

Seit 2004 Lehrbeauftragte in den WIFI-
Mediationslehrgängen (Graz, Salzburg, Linz)

Seit 2006 Doktoratsstudium (Wirtschafts- und
Sozialwissenschaften) Dissertationsthema:
Öffentlichkeitsbeteiligung bei Infrastrukturvorhaben

Mitglied der nationalen „Strategiegruppe
Partizipation“ (eine Initiative des Lebensministerium)

Forschungsschwerpunkte: Partizipation und
Stakeholdereinbindung im Rahmen von Produkt-
Dienstleistungsinnovationen (open innovation)
sowie in den Bereichen Infrastruktur und
Erneuerbare Energien; Soziale Nachhaltigkeit /
Bewertung der Sozialverträglichkeit von Produkten,
Dienstleistungen und Prozessen
(social impact assessment)



Mag.
Urs
Harnik-Lauris

Geboren 1969

- 1996 - 2000 Sekretär im Kabinett des steirischen Wirtschaftslandesrates DI Herbert Paierl
- 2000 - 2002 Director of Corporate Communications and Investor Relations im Halbleiter-Konzern austriamicrosystems AG. 1000 Mitarbeiter, 14 Zweigstellen weltweit, 147 Mio. Euro Umsatz.
- 2003 - 2004 Geschäftsführer der Energie Graz GmbH & Co KG
300 Mitarbeiter, 143 Mio. Euro Umsatz
- Seit 1.1.2005 Konzernsprecher und Leiter des Bereiches Kommunikation der Energie Steiermark AG
1.850 Mitarbeiter, ca. 1.312 Mio. Euro Umsatz
- Seit Feb. 2002 Lehrbeauftragter für den Bereich „Corporate Communications/Marketing“ am Studiengang für Informationsdesign der Fachhochschule Joanneum in Graz
- Seit Jänner 2004 Lehrbeauftragter für das Themengebiet „Soziale Kompetenz als strategischer Faktor für Management und Mitarbeiterführung“ an der FH Technikum Kärnten, Studiengang für medizinische Informationstechnologie
- Seit Jänner 2006 Lehrbeauftragter am Studiengang „Journalismus und Unternehmenskommunikation“ der Fachhochschule Joanneum in Graz
- Seit Oktober 2006 Lehrbeauftragter am Studiengang „Management Internationaler Geschäftsprozesse“ der Fachhochschule Joanneum in Graz



Hofrat DI Dr.
Wilhelm
Himmel

Geboren 1954

- Studium der Technischen Chemie in Graz
- 2000 Vorsitzender des Arbeitsausschuss „Betriebpersonal“ beim Österr. Wasser- und Abfallwirtschaftsverband (ÖWAV)
- Seit 2002 Leiter der Fachabteilung für Abfall- und Stoffflusswirtschaft, Nachhaltigkeitskordinator des Landes Steiermark, Vorsitzender der Prüfungskommission für die Befähigungsprüfung für Ingenieurbüros, Leiter der Förderungsplattform WIN – Wirtschaftsinitiative Nachhaltigkeit
- Seit 2003 Lehrauftrag – Abfallwirtschaft II - an der Montanuniversität Leoben
- 2005 Herausgeber der Dokumentation „50 Jahre Abfallwirtschaft in der Steiermark“
- Seit 2005 Vorsitzender des Gesellschafterausschuss des Umwelttechniknetzwerkes ECO WORLD STYRIA
- Auszeichnungen:
Umweltsteirer des Jahres 2005
(Auszeichnung durch Wirtschaftskammer Steiermark)
- PHÖNIX – Österreichischer Innovationspreis – Abfallwirtschaft 2008
(gestiftet vom Österr. Wasser- und Abfallwirtschaftsverband und dem Lebensministerium)



Dr.
Friedrich
Hinterberger

Geboren 1959

- Studium der Volkswirtschaftslehre in Linz und Gießen
- 1985 Sponision zum Mag.rer.soc.oec.
- 1990 Promotion „summa cum laude“ zum Dr.rer.pol
Thema: Monetäre Sozialpolitik
- 1993 Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie.
Projektleiter für ökologische Ökonomik und ökologische Wirtschaftspolitik
- 1997 Leiter der Abteilung „Stoffströme und Strukturwandel“ am Wuppertal Institut
- Seit 1999 Gründungspräsident des Sustainable Europe Research Institute, Wien
- Seit 2005 wiss. Geschäftsführer der SERI Nachhaltigkeitsforschungs- und -kommunikations GmbH
- Lehre an Universitäten im In- und Ausland, internationale Experten- und Beratertätigkeit
- Neben vielen anderen ehrenamtlichen Tätigkeiten:
Mitglied im Vorstand österreichischen Chapter des Club of Rome sowie Gründer der österreichischen Lebensqualitätsforschungsinitiative
- Forschungsschwerpunkte:
Ökologische Wirtschaftspolitik, Wachstum und Lebensqualität, Bewertung nachhaltiger Entwicklung



DI Dr.
*Gerfried
Jungmeier*

Geboren 1967

Berufspraxis:

Seit 2006 Leiter des Forschungsbereiches
"Energiesysteme und Strategien" am Institut für
Energieforschung, JOANNEUM RESEARCH

Seit 2007 National Team Leader und
österreichischer Delegierter bei IEA Bioenergy Task
42 „Biorefinery“

Seit 2008 Mitarbeit bei der Europäischen
Normierung zur „Nachhaltigkeit von Biotreibstoffen“

Seit 2009 Lehrbeauftragter an der Fachhochschule
Wiener Neustadt „Ökobilanzierung der Bioenergie“

Ab 2010 Lehrbeauftragter an der Karl-Franzens
Universität zu „E-Mobility in Städten“

Forschungsschwerpunkte:

- Umweltbewertung von Energietechnologien und
Energiesysteme
- „Carbon Footprint“ von Produkten und
Energiedienstleistungen
- Treibstoffe der Zukunft – Biotreibstoffe, Wasserstoff
und Elektro-Mobilität
- Bioraffinerien für Treibstoffe und Biomaterialien
- Einsatz von (neuen) Technologien zur Nutzung
erneuerbarer Energie und zur Steigerung der
Energieeffizienz
- Energieautarke und CO₂-neutrale Betriebe und
Regionen
- Szenarien für zukünftige Energiesysteme



Univ.-Prof. DDr.
*Egon
Marth*

Geboren 1948

Nach der Matura in Brixen Studium der
Biologie/Biochemie an der KF Universität Graz.
Das Dissertationsthema stammte aus dem
immunchemischen Problemkreis.

1973 - 1981 Assistent am Institut für Medizinische
Biochemie der KF-Universität Graz mit
Gastaufenthalten am MP-Institut für Experimentelle
Medizin in Göttingen

1981 Promotion zum Dr. med.

Seit 1984 am Institut für Hygiene
der Universität Graz

1990 Gastprofessor in Rostock

Seit Oktober 1990 Vorstand des Institutes für
Hygiene, Mikrobiologie und Umweltmedizin

Wissenschaftlichen Schwerpunkte:
Umweltmedizin (Immuntoxikologie, Lärm)
Virologie (Influenza)



DI
*Roman H.
Mesicek*

Geboren 1972

Matura an der HBLVA für chemische Industrie, Wien

Studium der Verfahrenstechnik
an der Technischen Universität Graz

2000 - 2004 wissenschaftlicher Mitarbeiter am
Sustainable Europe Research Institute (SERI)

2001 - 2004 gewerberechtlicher Geschäftsführer
von Sustainability.TV

2004 - 2005 Projektleiter der Initiative CSR-Austria
von Industriellenvereinigung, Wirtschaftskammer
Österreich und Bundesministerium
für Wirtschaft und Arbeit

2004 - 2007 Geschäftsführer des Austrian Business
Council for Sustainable Development

2005 - 2007 Geschäftsführer von respACT austria

Seit 2007 Geschäftsführer von respACT – austrian
business council for sustainable development

2000 - 2008 Vorstandsmitglied bei CONSUM,
Plattform zur Förderung von kulturellen Aktivitäten
im öffentlichen Raum, Wien

Seit 2005 Mitbetreiber des Musik-Labels KONKORD,
das höfliche Label aus Wien

Mag.
**Christian
Metschina**



Geboren 1979

Studium der Umweltsystemwissenschaften
an der Karl Franzens Universität Graz –
Schwerpunkt Biomasse

Berufserfahrungen:

2004 - 2005

Verbund Umwelttechnik GmbH
– Projektmanagement im Bereich erneuerbare
Energieträger und Elektronikschrottreycling

Seit 2005

Landwirtschaftskammer Steiermark – Referent
für Energie und Biomasse; Beratung,
Stellungnahmen, Projektmanagement auf dem
Gebiet der erneuerbaren Energieträger, Mitarbeit
an nationalen und internationalen Bioenergie
Projekten, Schwerpunkt Biomasse, Biotreibstoffe
und Photovoltaik, Mitarbeit im Biomasseverband
Steiermark/Österreich, Seit Juni 2009

Biomassehof-Koordinator der Steiermark – Ziel ist
der Aufbau einer flächendeckenden bäuerlichen
Vermarktungsstruktur für Qualitätsbrennstoffe auf
Basis Biomasse. www.biomassehof-stmk.at

2007

5 Monate Auslandsaufenthalt in Brüssel beim
Europäischen Biomasseverband AEBIOM
(freigestellt); Erstellung einer Studie für die EU
Kommission mit dem Titel: „European Biomass
statistics 2007 – A statistical report on the contri-
bution of biomass to the energy system in the EU 27“

Univ.-Prof. Dr.
**Leopold
Neuhold**



Geboren 1954

Studium der Theologie mit Schwerpunkt Ethik und
Gesellschaftslehre

Univ.-Doz. für Ethik und Christliche
Gesellschaftslehre

2003 Ernennung zum Univ.-Prof. für Ethik und
Gesellschaftslehre

Forschungsschwerpunkte : Katholische Soziallehre,
Wertewandel, Religionssoziologie, Jugendsoziologie,
moderne Gesellschaft und katholische Soziallehre,
Friedensethik

Vortragstätigkeit in vielen kirchlichen und
gesellschaftlichen Bereichen

Zahlreiche Publikationen, u. a.:

Religion und katholische Soziallehre im Wandel vor
allem der Werte. Erscheinungsbilder und Chancen,
Münster 2000

Fußball und mehr ... Ethische Aspekte eines
Massenphänomens, Innsbruck 2003 (Hg.
gemeinsam mit David Neuhold)

Wie arm ist arm ?, in : Neuhold L. / Neureiter Livia
(Hrsg.), Muss arm sein ? Armut als Ärgernis und
Herausforderung, Innsbruck 2008, 9 - 34

**Wolfgang
Pekny**



Geboren 1956

Chemiker und Biologe per Ausbildung, Querdenker
und Abenteurer aus Leidenschaft und politischer
Aktivist aus Überzeugung. Als Umweltperte kann
er auf 35 Jahre Erfahrung beim Umsetzen von
Umweltanliegen zurückblicken.

Zwei Jahrzehnte war Pekny für Greenpeace als
Kampagnendirektor und Think-Tank in führenden
Positionen tätig. National wie international hat er
sich an der Vorfront der Nachhaltigkeits-Debatte
etabliert und ist anerkannter Spezialist für den
Ökologischen Fußabdruck und „Fair Future“,
mit herausragender Expertise zu den Themen
Biodiversität, Global Commons, Völkerrecht, dem
Wirkgeflecht Zivilgesellschaft und Politik, Corporate
Sustainability und „Nachhaltigem Konsum“.

Seit 2007 ist Pekny Geschäftsführer der von ihm
gegründeten Plattform Footprint und Obmann
der Initiative Zivilgesellschaft und seit 2009 auch
Unternehmer mit der Strategie- und Zukunfts-
Beratung footprint-consult. In allen Funktionen ist
Pekny bestrebt, Mitmenschen in die Verantwortung
zu nehmen, für globale Solidarität zu werben und
den Brückenschlag zwischen Wirtschaft, Politik,
Zivilgesellschaft und Wissenschaft voranzutreiben,
um gemeinsam eine bessere Welt zu schaffen.

www.footprint.at



*Hon.-Prof. Dr.
Bernhard
Pelzl*

Geboren 1949

Studium der Sprachwissenschaften, Orientalistik, Geschichte und Philosophie (Wissenschaftstheorie) an der Universität Graz

1971 - 1979 Forschungs- und Lehrtätigkeit an den Universitäten Graz, Hamburg und Münster/ Westfalen, dazwischen Verlagslektor und Buchhändler

1979 - 1997 beim ORF, zuletzt Leiter der ORF-Radio-Wissenschaftsredaktion im Programm Österreich 1 (Wien)

Seit Juli 1997 Wissenschaftlicher Direktor der JOANNEUM RESEARCH Forschungsgesellschaft mbH in Graz

Honorar-Professor für Medienwissenschaften an der Universität Graz



*Mag.
Wolfgang
Polt*

Geboren 1959

Studium der Volkswirtschaftslehre und der Betriebs- und Wirtschaftsinformatik an der Universität Wien

1985 - 1992 Institut für Sozio-ökonomische Entwicklungsforschung und Technikbewertung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften

1991 Forschungsstipendium am Forschungsinstitut der finnischen Wirtschaft (ETLA)

1992-1999 Geschäftsfeld Technologiepolitik des Bereiches Systemforschung Technik-Wirtschaft-Umwelt des österreichischen Forschungszentrum Seibersdorf

1996 bis 1998 Direktorat für Wissenschaft, Technologie und Industrie, Abteilung für Forschungs- und Technologiepolitik der Organisation für wirtschaftliche Kooperation und Zusammenarbeit (OECD) in Paris

seit Februar 2000 Leiter des Wiener Büros des Instituts für Technologie- und Regionalpolitik (INTEREG) und der Wiener Außenstelle der JOANNEUM RESEARCH Forschungsgesellschaft mbH

Prokurist von JOANNEUM RESEARCH Forschungsgesellschaft mbH

Vorsitzender des „Six Countries Programs for Innovation“

Mitherausgeber vom „Journal of Technology Transfer“

Forschungsschwerpunkte: Innovationsforschung, Beratung und Evaluation von Forschungs-Technologie- und Innovationspolitik



*Ing.
Bernhard
Puttinger*

Geboren 1974

Studium Irregulare Gebäude und Energie, TU Wien, 1994 nicht genehmigt

Kolleg für Gebäudetechnik und Energieplanung, HTL Mödling, Abschluss 1996

Master of Business Administration, Wirtschaftsuniversität Wien, Abschluss 2005

Ausbildungen zum Umweltmanager sowie zum Outdoor- und systemischen Führungskräftetrainer

1992 - 1998 Ehrenamtlicher Projektleiter und Pressereferent in Umweltschutzorganisationen

1996 - 1999 Selbständige Tätigkeit als Energie Consultant

1999 Projektleiter bei IC Consultants

1999 - 2003 Energieexperte und Netzwerker am WZW Wissenschaftszentrum Wien

2001 -2008 Freiberuflicher Führungskräftetrainer sowie Lektor für Innovation an der Wirtschaftsuniversität Wien

2003 - 2005 Forschungs koordinator für Erneuerbare Energie im NOEST

Seit 2006 Projektleiter, seit 2007 Geschäftsführer der ECO WORLD STYRIA

Mitgestaltung von nationalen Gremien sowie internationalen Projekten zum Thema Umwelttechnik

Komm. Rat
**Hans
Roth**



Geboren 1946

1979 erfolgt die Gründung der Firma „Saubermacher“, der er bis heute als aktiver CEO und Unternehmenssprecher vorsteht.

Unter Hans Roth hat sich Saubermacher zu einem der führenden Unternehmen im Bereich der Abfallentsorgung und –verwertung entwickelt und betreut derzeit mit 3.400 Mitarbeiter in Österreich und Zentraleuropa rund 1600 Gemeinden sowie über 40.000 Kunden aus Handel, Gewerbe und Industrie.

Hans Roth erhielt im Laufe seiner Unternehmertätigkeit viele Auszeichnungen u.a. die Verleihung des Titels „Kommerzialrat“ im Jahr 2002 für seine Verdienste um die steirische Wirtschaft.

Als Obmann der Fachgruppe für Abfall- und Abwasserwirtschaft der Wirtschaftskammer Steiermark engagierte sich Hans Roth während seiner 10-jährigen Funktionsperiode bis 2009 sowie als Mitinitiator bei Gründung des VOEB (Verband der Österreichischen Entsorgungsbetriebe) über das eigene Unternehmen hinaus für die Entwicklung der Abfallwirtschaft in Österreich und wirkte und wirkt bei vielen Richtungweisenden Entscheidungen als Meinungsbildner und Berater mit.

PD Dr.
**Werner
Theobald**



Geboren 1958

Studium der Philosophie, Psychologie, Sozialwissenschaften und Theologie in Münster und Kiel

1994 Promotion in Philosophie

1996 - 1999 Stipendiat der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG)

und Aufbaustudium „Umweltwissenschaften“
1996 - 2001 Forschungs- und Lehrtätigkeit am Ökologie-Zentrum der Universität Kiel

2002 Habilitation über das Thema „Umweltbewertung“ (Universität Karlsruhe)

2003 Lehrverpflichtungen in den Bereichen Medizin, Bio- und Umweltwissenschaften

2008 Konzeptionelle Leitung des Zentrums für Ethik der Universität Kiel

Wichtigste Veröffentlichungen:

Integrative Umweltbewertung (1998), Mensch und Wirtschaft (2001), Mythos Natur (2003), Kultur und Religion (2005), Umweltethik (2006), Ethik des Alters (2007) Medizinethik (2008), Ethik der Agrar- und Ernährungswissenschaften (2008), Ohne Gott? Glaube und Moral (2008)

Forschungsschwerpunkte:

Umwelt-, Medizin- und Wirtschaftsethik; Grüne Gentechnik; Grundlagenfragen der Ethik; Theorie der Moderne

DI Dr.
**Klaus
Woltron**



Geboren 1945

1981 - 1985 Mitglied des Vorstandes der Simmering - Graz - Pauker AG. Wien (Maschinen- und Anlagenbau)

1985 - 1988, sodann Generaldirektor der Simmering - Graz - Pauker AG., Wien; Umsatz > 4 Mrd. öS (Euro 300 Mio.)

1989 - 1994 Generaldirektor der ABB ASEA Brown Boveri Austria; Umsatz rd. 5 Mrd. öS. (Euro 350 Mio.)

Ab 1994 selbständiger Unternehmer

- Geschäftsführender Gesellschafter der MINAS Beteiligungs- und Management Ges.m.b.H., Wien (Unternehmensbeteiligungen)

- Gesellschafter der HILL Woltron Management Partner Ges.m.b.H.; (Institut für Personalmanagement und Wirtschaftspsychologie) mit Tochtergesellschaften, Partnern und Niederlassungen in 12 Staaten)

- Gesellschafter der Advengys Advanced Energy Systems AG. (i.G) Wien

- Gesellschafter der Advengys Advanced Energy Systems GmbH.; Wien

Sonstige Funktionen (Auszug):

- Mitglied des Verwaltungsrates der Sustainable Performance Group AG (SPG), Zürich/CH

- Member of the Advisory Board of Chicago Climate Exchange, Chicago/USA

- Member of the Advisory Board of Arthur D. Little (ADL); Vienna

Veranstaltungsort: Mariazell – Europeum



www.europeum.at



JOANNEUM RESEARCH
Forschungsgesellschaft mbH
Steyrergasse 17, 8010 Graz, Austria
Tel. +43 316 876-1100
Fax +43 316 876-1404
ethik@joanneum.at
www.joanneum.at

Repro + Druck
Reproteam, Graz

Fotos

Pressematerial der ReferentInnen/www.mariazell.at/ www.europeum.at

Änderungen, Satz- und Druckfehler vorbehalten

Stand: Jänner 2010



JOANNEUM RESEARCH in Kooperation mit ECO WORLD STYRIA

ἔθος

Mariazeller Dialog 2010

Veranstalter



Eco World Styria – Umwelttechnik und Erneuerbare Energie

Schon seit Jahrzehnten nimmt die Steiermark im Bereich der Umwelttechnologien eine Vorreiterrolle ein. ECO WORLD STYRIA gehört zu den führenden TOP 3 unter Europas Umwelttechnik Clustern.

Steirische Unternehmen sind internationale Leader in den Bereichen Biomasse, Sonnenenergie, Stoffstrom und Wasser/Abwasser. Um diese Position zu stärken, unterstützt ECO WORLD STYRIA die Unternehmen als persönlicher Business-Partner mit zukunftsweisenden Impulsen, der Erschließung neuer Märkte und internationalem Marketing.

www.eco.at



JOANNEUM RESEARCH Forschungsgesellschaft mbH

Die JOANNEUM RESEARCH ist eine der größten Forschungseinrichtungen Österreichs im Bereich der angewandten Forschung und Entwicklung für Wirtschaft, Industrie und Verwaltung. Mit über 400 hochqualifizierten MitarbeiterInnen ist JOANNEUM RESEARCH in wesentlichen Innovationssparten national wie international aktiv.

Hintergrund der Initiierung einer Ethik-Initiative bei JOANNEUM RESEARCH und der Einrichtung der Arbeitsgruppe im Jahr 2007 ist das Anstreben einer verbesserten Qualität der Forschung.

www.joanneum.at

Unterstützt von

